

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Bernspruchsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 118.

Montag, 24. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch den Postboten 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Ausgegeben bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 69. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erledigt

hat sich der unterm 18. Mai d. J. hinter dem Handelsmann und Steinmetz

Karl Ernst Bieger

aus Lorenzstr.

erlassene Sterbef.

Riesa, am 24. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Krauer.

Brechm.

Bekanntmachung.

Das Einlage- und Luitungsbuch der Sparkasse zu Riesa No. 39508, auf Alwin Sommer in Dichtensee lautend, ist als abhanden gekommen angezeigt worden.

Verliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Mai 1897.

Die sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Ges. wird, gleichwie im vorigen Jahre, auch diesmal am Himmelstages-Sonntagsverkehr zwischen Diesbar-Weissen und Diesbar-Riesa verkehren lassen und zwar: Nachm. 3³⁰ ab Weissen bis Diesbar, Abends ab Weissen 8³⁰, ab Diesbar 10 Uhr nach Riesa, Abends 8⁴⁵ ab Riesa, ab Diesbar Abends 10 Uhr nach Weissen.

Bei dem gestern in Torgau stattgehabten 10jährigen Stiftungsfeste des dasigen Radsportvereins erzielte beim Preis-Corsofahren der Rieser Radsportverein „Blitz“, der mit einer Anzahl von 17 Fahrern betheiligt war, mit 12,78 Punkten den ersten Preis, bestehend in einem silbernen Pokal.

Eine aufregende Scene spielte sich heute früh hier auf der Elbe ab. Von dem jenseits auf dem Strome liegenden Dampfer „Magdeburg“ wollten sich der Kapitän und zwei Bootleute in einem Kahn an das diesseitige Ufer begeben. Auf ihrer Fahrt trafen sie mit einem bergwärts kommenden Dampfer zusammen und wollten von demselben ein Stück ihr Fahrzeug mitschleppen lassen. Dabei kam indes das letztere zum Kentern und die drei Insassen stürzten in die wogenden Fluthen. Den zwei Bootleuten gelang es glücklicher Weise, sich in dem dem Dampfer anhängenden Kahn zu retten, während der Kapitän abgetrieben wurde. Derselbe befand sich in größter Lebensgefahr und wäre sicher ertrunken, wenn es herbeieilenden Schiffen wohl erst im letzten Augenblicke nicht noch gelungen wäre, den Berunglückten den Fluthen zu entreißen.

Der gestrige Sonntag war für die Geschichte Sachsens ein Tag von besonderer Bedeutung. Vor 200 Jahren, am 23. Mai 1697, erfolgte der Uebertritt des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur römisch-katholischen Kirche. Die Nachricht von diesem Konfessionswechsel (er geschah zu Baden bei Wien) erregte zunächst manches Gemüth mit Besorgniß, da man glaubte, daß auch das gesammte Kurfürstenthum dem Beispiele des Landesfürsten zu folgen habe. Um die Einwohner Sachsens über diese entstandenen konfessionellen Besorgnisse vollständig zu beruhigen, wurde wenige Wochen danach eine Staatskurkunde veröffentlicht, in welcher der Kurfürst Friedrich August der Starke erklärte, daß er für seine Person den römisch-katholischen Glauben angenommen habe und daß seine Untertanen, „beyhero Augspurgischen Confession, hergebrachten Gewissens-Freyheit, Kirchen“ u. s. w. „kräftig“ erhalten bleiben sollten.

Sonderzüge von Leipzig nach Hamburg werden im diesjährigen Sommer abgelaufen am 5. Juni (Pflingst-Sonntag), 3. und 17. Juli (große Ferien) und 7. August. Die Abfahrt der Sonderzüge erfolgt in Leipzig vom Magdeburger Bahnhof 11 Uhr 45 Min. Vorm., die Ankunft in Hamburg (Hannov. Bahnhof) 7¹⁷ Uhr Abends. Außer Fahrkarten nach Hamburg mit 30 tägiger Gültigkeit zum Preise von 22,20 M. in zweiter und 14,80 M. in dritter Klasse werden auch Fahrkarten nach Altona, Kiel, Roppenhagen, Glücksburg, Ruzhagen, Helgoland (bei den Zügen im Juli und August auch nach Norderny, Vorum, Wpa, Westerland) ausgegeben. Auf den Stationen der Sächs. Staatsbahnen Chemnitz, Grimmitzschau, Döbeln Bf., Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt (Leipziger Bf.), Glauchau, Greiz Bf., Meerane, Weissen, Plauen i. B. od. Bf., Reichenbach i. B., Riesa, Werdau und Zwickau Bf. werden auch in diesem Jahre Anschlussfahrkarten mit Gutschein nach Leip-

zig ausgegeben, um bequemen Anschluß an die Sonderzüge nach Hamburg herzustellen. Die Anschlussfahrkarten sind am Tage des Abgangs der Sonderzüge zur Fahrt nach Leipzig zu benutzen. Der mitzubehende Gutschein wird auf dem Magdeburger Bahnhof als bares Geld auf die Sonderzugskarte mit angerechnet. Ueber alles Nähere giebt eine Uebersicht Aufschluß, welche in einigen Tagen bei den bezeichneten sächsischen Stationen und den Auskunftsstellen in Leipzig (Dresdn. Bf.) und Dresden (Carolastraße 16) unentgeltlich bezogen werden kann.

Der Verband deutscher Briestauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschleichen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweidchen unter den nachfolgenden Bedingungen 2000 Mark als Prämie ausgesetzt. Diese 2000 Mark gelangen Anfangs Dezember 1897 nach dem Verhältnis der eingeleiteten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruchs an diesem Prämiengehalte müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November 1897 dem Verbands-Geschäftsführer W. Dörfelmann zu Hannover-Linden franko eingeleitet werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und auch, um unnütze Porto-Ausgaben zu vermeiden, zusammen einzusenden, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einsenden, da nur diese Berücksichtigung finden können.

Der Verschönerungs-Verein zu Weiffensfeld hat in den dasigen Anlagen eine Reihe von Warnungstafeln aufhängen lassen, deren Beachtung auch hier zum Schutze unseres Stadtparks und der gärtnerischen Anlagen empfohlen sei. Auf den Tafeln liest man folgenden Vers:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Mühen eine Dan,
Für jedes Auge eine Blume
Zum allgemeinen Eigenthume.
Für Herz und Sinn ist alles sner,
Doch nichts ist für die Finger hier.

Raundorf h. Jehren. Einem tüchtigen Schicksal fiel ein zweijähriges Mädchen des Gutsbesizers B. hier zum Opfer. Das Kind kam auf dem Hofe dem Zaunloch zu nahe und stürzte, obgleich dasselbe verdrückt war, mit dem Kopfe in den Zaun. Der Unfall wurde zwar sofort gemerkt und das Kind rasch aus seiner gefährlichen Lage befreit, so daß es bald wieder zum Bewußtsein kam, doch erkrankte das Kind leider ernstlich und starb. (V. A.)

Dresden. Endlich ist die sogenannte Sportfestwoche da, und Nummer 1 des großen Programms, der erste Sonntag, ist vorüber. Was der starke Gewitterregen am Sonabend nicht durchweicht hatte, wurde durch einen gemächlichen Landregen am Sonntag nachgeholt. Seit den Osterfeiertagen war hier noch kein Sonntag ohne Regen, und wenn dieses ganz unprogrammgemäße Wetter diese Woche anhalten sollte, werden die festlichen Veranstaltungen, besonders der Blumen-corso am Mittwoch Nachmittag, viel an Reiz verlieren. Im Großen Garten, dem Schauplatz der letztgenannten Festlichkeit, wurden schon die Zuschauertribünen errichtet. Dem am Dienstag auf der Brühl'schen Terrasse stattfindenden Promenadenconcert wird das Hochwasser der Elbe eine besondere Decoration verleihen. Bei erneuten Regengüssen wird der Wasserstand nur langsam fallen, was für die Schiffsahrt insofern nicht angenehm ist, als von den großen Schlepp-dampfern die niedrig gebaute Augustusbrücke nicht passiert werden kann.

Dresden. Wie heimlich sich gefährliches Gesindel in nächster Nähe Dresdens befindet, beweist die Thatfache, daß

Einmalige Ansprüche an dieses Buch sind bei deren Verlußt binnen drei Monaten, vom Erlaß dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim unterzeichneten Rath anzubringen.
Riesa, am 21. Mai 1897.

Der Rath der Stadt
Boeters.

Freibank Riesa.

Morgen **Dienstag, den 25. Mai**, von Vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städt. Schlachthof das Fleisch eines **Kindes** zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Der Verkauf findet nur von Vormittags 8 bis 11 Uhr statt.
Riesa, den 24. Mai 1897.

Die städt. Schlachthofverwaltung.
Reißner, Sanitätsdirigent.

außer der Arretur des beim Morbanfalle auf Köhler betheiligten Malers Boigt schon am Donnerstag Vormittag vier Stroße und einige Dienen im Langebrücker Staatsforstreviere festgenommen und nach Langebrück transportirt wurden. Das Gesindel trieb sich schon wochenlang in der Heide umher und hatte in schwer zugänglichen Kieferbüschen genächtigt.

Dresden. Wochenplan der Königl. Hoftheater. Altstadt. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch: Orpheus und Eurydike. — Donnerstag: Rienz. Herr Gudehus als Gast. Anfang 6 Uhr. — Freitag: Uubine. Uubine Frau Barlard als Gast. Rühlborn Herr Ribsam als Gast. — Sonnabend: Die Hugenotten. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 30. Mai: Wignon. — Reustadt. Dienstag: Der Gastfreund. (Neu einstudirt.) Die Argonauten. (Neu einstudirt.) Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Die verjüngte Glocke. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Die Journalisten. — Freitag: Eine Comödie mit unerwartetem Ausgang. Mirandolina. Das Delirium. — Sonnabend: Der Gastfreund. Die Argonauten. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 30. Mai: Preciosa.

Rittau, 21. Mai. In der Umgegend klagt man lebhaft über die Zigeunerplage, die in letzter Woche viermal auftrat. Ein kräftiger polizeilicher Schutz gegen diese aufbringlichen Bettler und Diebe wäre sehr erwünscht. Ueberhaupt ist hier und in Döbin der böhmische Bettler und Bagatel eine wahre Plage.

Lichtenwalde. Besitzer unseres prächtig gelegenen Schlosses und Rittergutes ist der Königl. Oberhofmarschall Graf Bismarck v. Schickel. Nachdem am 3. Mai in Postwitz seine Vermählung mit Sybille v. Tschirsky-Wögenhof auf Postwitz stattgefunden hat, erfolgt morgen, Dienstag, also am 26. Mai, der feierliche Einzug in sein idyllisches Schloß. Während bisher sein ständiger Wohnsitz Dresden war, wird derselbe nun Lichtenwalde sein.

Annaberg. Die Glacehandschuhfabrikation, die im Erzgebirge viele Arbeitskräfte beschäftigt, hat in den letzten Jahren unter den ungünstigen amerikanischen Geschäftsverhältnissen sehr gelitten; denn die Vereinigten Staaten waren immer das bedeutendste Absatzgebiet für deutsche Glacehandschuhe. Während im ersten Vierteljahre 1896 noch 978 D.-Gr. der genannten Waaren im Werthe von 5 888 000 Mark ins Ausland gesandt worden waren, sank die Ausfuhr im gleichen Zeitraume dieses Jahres auf 820 D.-Gr. im Werthe von 4 920 000 Mark, also dem Gewichte nach um 158 D.-Gr. oder 15,8 Proc. und dem Werthe nach um 948 000 Mark oder 16 Proc.

Deberan, 21. Mai. Heute früh in der dritten Stunde brach in dem an der Langegeße hier gelegenen Grundstücke der Wittwe Paulsd ein Schadenfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargebäude verbreitete und drei Häuser völlig einäscherte, während ein anderes ebenfalls bereits in Brand gerathenes Wohnhaus von der Feuerwehr niedergelegt werden mußte, um eine Weiterverbreitung des mächtigen Brandes verhindern zu können. Leider ist nur sehr wenig gerettet worden.

Schellenberg, 21. Mai. Aus einer großen Anzahl von Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterei — es hatten sich gegen 60 Herren gemeldet — ist gestern Herr Bürgermeister Rosenfeld aus Froburg gewählt worden.

Aus dem Vogtlande, 22. Mai. Vor kurzem machte sich in Delenitz ein junger Barbier selbständig, betratete und feierte in einem größeren Restaurant eine solenne Hochzeit. Die Herrlichkeit hielt indessen nicht lange an; es

Wusste sich bald heraus, daß derselbe seinen nächsten Angehörigen Summen in Höhe von 350 Mark und 20 Mark gestohlen und in seinem Kagen verwendet, auch erhebliche Schäden gemacht hat. Am Donnerstag hat er sich entfernt und im Röhrlage sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Schwer verletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt. — An der Grenze unweit Grün war ein junges Mädchen überfallen worden. In einem stollenlosen Kellner namens Friedrich wurde in Delinquenz der Täter ermittelt und festgenommen.

Leipzig. Alle Diejenigen, welche Leipzig besuchen, sollten nicht verfehlen, wenn es ihnen irgend die Zeit gestattet, unserm Zoologischen Garten einen Besuch mit abzustatten. Reichlich denn je ist gegenwärtig derselbe mit Thieren aller Art besetzt; seine herrlichen landschaftlichen Anlagen in entzückender Frühlingspracht grüner, sein Waldpark im Schmud hoher Fichten, machen ihn zu einem gern aufgesuchten Platz der Unterhaltung und Belehung. Er stellt sich vorwiegend seines großen Tierbestandes, der täglich durch weitere eingehende Neuheiten und Seltenheiten ergänzt wird, als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges in unseren Mauern hin. Gegenwärtig gehören zur Raubtiercolonie des Gartens nicht weniger als 25 Löwen, 10 Panther und Leoparden, 6 Königstiger, Fären aller Art, 20 Hyänen, abgesehen von den vielen Kleinern, in Einzelgeheulen des Gartens vertheilt. Im Antilopenhäuse haben 25 Antilopen und Gnu's Unterkommen gefunden, daneben 5 Zebras seltener Art. In den Ausläufen der Umgebung sammelt sich eine stattliche Zahl Lamias und Guanacos, im Ganzen 15, bewegt sich munter eine zahlreiche Schaar ausländischer Gänse und Bielen, 30 Stück in 8 verschiedenen Arten. Dazu kommen als weitere Invasoren des Waltparks 8 Zebus, 4 Affen, Herden von Büffeln und Yaks, Kübel von Edelhirschen, Wapitis und Krüppelhirschen und Gamsen. Eine nach Duden zahlende Affencolonie vervollständigt die zoologische Welt, nicht minder ein collossaler Dickhäuter, ein 50 Centner schwerer Elefant. Wasserfresser aller Art belebt die Weider; in den großen Raubvogelvolieren sind alle Adler- und Geierarten vertreten, nicht dabei in großen Gassen alle Arten Strauße der alten und neuen Welt. Pelikane, Reiher, Störche bewässern den Plan, und in der Schwimmvögelvoliere mähen in der Gesellschaft der Kranas, der Papageien, der Kakabus, letztere nahezu 50 an der Zahl, wohl hundert Exemplare des schönsten Hängeflügels untergebracht sein, unter ihnen seltene Tauben, Dohlsen, Finken. In der Fasanerie stehen 15 Arten Fasanen zur Schau. Mit einem Wort, unser Zoologischer Garten bietet eine Fülle des Sehenswerthen aus dem Gebiete der Thierwelt. Einen Sonntag um den andern gewährt er den Eintritt zu ermäßigten Preisen und zeigt in lehrreicher Beziehung auch sein volles Entgegenkommen größeren Gesellschaften auswärtigen Besuchern gegenüber.

Kus dem Reiche.

Ein fürchterlicher Vorkommnis hat sich in Jägerfählg, über Greifenberg, Krummoels, Heidenthal niedergehend, brachte über die ganze Gegend bedeutende Wasserfluten. Zwei und Delfadab stiegen rapid. Viele Häuser sind unter Wasser gesetzt. — In Posen verurtheilt die Strafkammer den Schuhmann Bartkowiak wegen vorsätzlicher, unberechtigter Vornahme einer Verhaftung und Körperverletzung im Amte zu vier Monaten Gefängnis und einer an den Wirthshandeln zu zahlenden Geldbuße. — Einen tragischen Abschluß fand in Halle ein Ausflug, welchen mehrere Studenten, Mitglieder der Verbindung „Bingolf“ nach dem benachbarten Erölmühl unternommen hatten. Im „Krug zum grünen Kranz“ darselbst hatten die Commissionen gekneipt und am Morgen 3 Uhr wurde beschlossen, eine Bootsfahrt auf der Saale zu unternehmen. Die Wasserfahrt wurde in der frühlichen Stimmung angetreten, die aber eine läche Unterbrechung erfuhr; die Gondel schlug um und die Insassen stürzten ins Wasser, wobei der stud. theol. Carl Hagenbuch in den Fluten ertrank. — In Blankenburg a. H. legte der Zimmermann Christian Volkman von Dittendorf eine Dynamitpatrone auf die Erde, legte sich über dieselbe und entlad sie. Der Schuss rief ihm den Unterleib in gräßlicher Weise auf. Der Grund zur That ist unbekannt. — Ueber die Ursache des Gerolsteiner Eisenbahnunglücks machte im preussischen Herrenhaus der Minister Thielm einige Mittheilungen. So weit die Ermittlungen bis jekt reichen, ist als Ursache des Unglücks zu vermuthen, daß die Vortrags-Bremsvorrichtung nur für den vorderen Theil des Zuges — der sich bekanntlich in zwei Hälften theilte, von denen die hintere auf die vordere aufsaß — eingeschaltet war, also ein schweres Versehen von Betriebsbeamten. — Ein räuberischer Ueberfall wurde am Sonntag ab von einem angebl. eben erst aus Grauberg in Berlin zugereisten, arbeit- und wohnungslosen Kaufmann gegen den Lehrling Ernst Edel im Industriegebäude, Beuthstr. 20, verübt. Der Klientel hatte die Absicht, dem Lehrling einen Beutel mit 2000 M. zu entreißen. — Auf der Bühne erschossen wurde gestern Nachmittag in Weihenstee von ihrem eigenen Bruder eine Aktivistin, die sich gemeinsam mit diesem im Kunstschieszen produzierte. Das unglückliche Mädchen, welches im Alter von 22 Jahren stand, wirkte bei den Produktionen ihres Bruders, eines sehr geschätzten Kunstschützen, insofern mit, als sie die Zielobjekte, welche jener herunterschoss, in der Hand oder gar auf dem Kopfe trug. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich nun im großen Saale im Schloß Weihenstee, der von etwa 4000 Personen gefüllt war, eine entsetzliche Scene. Das Geschwinderpaar, welches den hässlichen Namen Kräger trägt, hatte schon mehrere Nummern seines umfangreichen Programms unter großem Beifall des Publikums absolviert, und Kräger hatte schon mittelst der sogenannten Spiegelkassette — das sind Schiffe, bei denen der Schütze rückwärts über die Schulter schießt, da er das Ziel in einem Spiegel sieht — seiner Schwester alle möglichen Gegenstände aus den Händen, von den Schultern und vom

Kopfe geschossen, und wollte noch als Schlussnummer den „Teufelschuss“ machen, das heißt eine Kugel auf ihrem Kopfe treffen. Er lud zu diesem Zweck eine lange Keilerpistole mit einer großkalibrigen scharfen Patrone, legte das Gewehr rückwärts über die Schulter und drückte, nachdem er im Spiegel sein Ziel gefunden zu haben glaubte, ab. — In demselben Augenblick stürzte seine Schwester mit einem marktschreitenden Ruffrei zusammen. Die Kugel hatte sie in den Mund getroffen und war hinten zum Halse wieder herausgegangen. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich des Publikums. Von allen Seiten drängte man auf die Bühne, wo der unglückliche Schütze, ein Bild der Verzweiflung, neben seiner sterbenden Schwester kniete. Ein Arzt war sofort zur Stelle, er konnte jedoch nicht helfen, und nach wenigen Minuten verschied das junge Mädchen. — Bei Spandau erschah ein von zwei Mäulern überfallener Berliner Herr einen derselben. Der andere lief mit den erbeuteten Sachen davon.

Mühlberg (Elbe). In letzter Zeit mehren sich die Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß die Bemühungen hiesiger Interessenten, unserer Stadt eine Eisenbahnverbindung zu verschaffen, endlich mit Erfolg gekrönt sein dürften. Ein 1889 aufgetauchtes Project, nach welchem eine Fortsetzung der damals in Angriff genommenen Bahnlinie Wittenberg-Torgau beabsichtigt war, die nicht, wie zuerst vorgeschlagen, auf dem jenseitigen Ufer der Elbe nach Riesa, sondern über Belgera-Startz-Mühlberg nach Rödberau oder Jacobsthal führen sollte, ist wegen erheblicher Terrainhöhenunterschieden, welche mit einer Ueberbrückung der Elbe im Zusammenhang stehen, bald wieder aufgegeben worden. Ebenso sind bisher alle ähnlichen Projecte gescheitert. Neuerdings scheint aber ein anderes Project begründete Aussicht auf Realisation zu haben. Danach soll eine normalspurige Kleinbahn von Mühlberg nach Brothowitz erbaut und hier mit der bereits bestehenden, der Zuckerfabrik gehörigen Bahn, welche angelauft werden soll, verbunden werden, wodurch ein Anschluß an die Berlin-Anhalter Bahn gewonnen würde. Von hier aus soll eine schmalspurige Kleinbahn nach Esterwerda—Ortrand weitergeführt werden. Zeichnungen und Kostenanschläge sind bereits fertiggestellt.

Hamburg. Zum 50jährigen Jubiläum der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt A. G. (Hamburg-Amerika-Linie) trifft nächsten Donnerstag als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Sr. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen um Mittag im Sonderzuge von Kiel in Hamburg ein und wird am Bahnhof von einer Deputation des Senats und der Hamburg-Amerika-Linie empfangen. In Senats-Equipagen begleitet sich der Prinz dann sofort nach dem Bremermannquai und an Bord des dort liegenden Schnell dampfers „Auguste Victoria“, auf dem das Fest stattfindet. Aus Berlin treffen kurz vorher mit einem Sonderzuge der Fürst Reichsangler nebst Gefolge, der Staatssekretär v. Marckshall, die stellvertretenden Staatssekretäre des Reichs-Marineamts und des Reichs-Postamts, viele Minister der Bundesstaaten und etwa 50 andere hohe Reichsbeamte ein, die sich sogleich sofort an Bord der „Auguste Victoria“ begeben, wo die Festtheilnehmer aus Hamburg sie erwarten. Sobald Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen und Sr. Magnificenz der präsidierende Bürgermeister Dr. Berdmann an Bord gekommen sind, setzt sich das Schiff in Bewegung und geht elbdwärts bis Gluckhau, während das Festdiner stattfindet. Um 8 Uhr wird wieder an den Passagierhallen gelandet und die Berliner Theilnehmer kehren mit einem dort bereit stehenden Extrazug wieder zurück.

Wie sich die Amerikaner unterhalten.

Seit etwa Anfang des Jahres brachten die amerikanischen Blätter Tag für Tag ausführliche Berichte über das Bekanden der beiden Nationalhelden Fritz Simmons und Corbett. Das amerikanische Volk verfolgte das Thun und Treiben der beiden Meisterschützen mit einer fieberhaften Spannung. Am 17. März sollten sie gegen einander in Carlon City (Newada) in die Schranken treten, und dies Ereigniß war für Uncle Sam viel wichtiger, als die Einführung des neuen Präsidenten.

Die beiden Gegner, der Australier Jtz Simmons und der Mulatte Corbett, sind von der Natur für ihren Beruf ziemlich gut ausgestattet worden. Beide verfügen über eine beträchtliche Körpergröße und über „Knochen wie ein Gaul.“ Beide haben schon beachtliche Gegner „daungeslegt“, und zwischen Beiden handelte es sich um die Meisterschaft der Welt und einen Nettogewinn von etwa 100000 Dollars. Natürlich wurden die Anstrengungen auf das Höchste gespannt. Jeden Tag übten sich die Reden zunächst in schweren gymnastischen Arbeiten, wie Laufen, Springen, Panteln und Fußballspielen. Die Hauptsache aber blieb die edle Bogerei selbst. Man mußte doch ein Objekt zum Einpacken haben, und so hatte Jeder der beiden Kämpen eine Anzahl Trainer gebunden. Jeden Tag maß sich Jeder mit einem solchen und „vermüdelte“ ihn jämmerlich.

Nun sind zwar die Amerikaner entschieden anders konstruirt, wie Mitteleuropäer. Ein ausgeglichenes Auge, ein zerfuchmetertes Nasenbein sührt sie nicht allzu sehr. Cognac äußerlich und innerlich genommen und rohes Beesfesteil auf die Wunden gelegt, heißt in überraschend kurzer Zeit schwere Schäden. Trotzdem wurde schon sehr bald Simmons wegen seiner „tödtlichen Schläge“ bekannt, während Corbett mehr nach den Regeln der „Kunst“ focht und große Ausdauer entwickelte. Simmons verurtheilte jeden Trainer nach wenigen Stunden zu wenigstens sechs Wochen Stubenarrest. Corbetts Trainer dagegen hatte sich einen pneumatischen Panzer gebaut, welcher, ähnlich wie unsere Festkörbe, aber aus aufgeschlafenen starken Gummi hergestellt, nur das Gesicht frei ließ. Er erhielt trotz alledem einen Schlag zwischen die Augen, welcher ihn bewußlos niederstreckte.

Das „hochcivilisirte“ Amerika hatte zum Kampfe ca. 200000 Zuschauer entsandt; auf den Ausgang des Kampfes waren

Betten in Höhe von etwa einer Million Dollars eingezogen worden. Auf dem kleinen, etwa 24 Fuß im Durchmesser haltenden Kampfsplatz trafen sie zusammen. Ein persönlicher Händedruck, und mit der andern Hand theilten sie schon die ersten Schläge aus. Man gewann den Eindruck, daß Beide gleich stark seien. In den ersten Stunden schien Corbett sogar etwas überlegen. Beide Gegner bluteten bis zur sechsten Stunde bereits stark. Während jeder Pause mußten sie mit Cognac gewaschen werden, und Simmons konnte seine tödtlichen Schläge nicht andringen, während er selbst schon verschiedene Zähne los geworden war und seine Oberlippe bis zur Nase auseinanderlachte. In der achten Stunde kam die Katastrophe. Wie ein Rasender drang Simmons auf Corbett ein; ein Schlag in die Herzgegend ließ diesen augenblicklich niederstinken. Im selben Augenblick stand auch schon Simmons wider alle Vorregeln über ihm und führte einen Schlag, welcher ihm die Ripnlade zersplitterte. Schwer athmend, blieb das unglückliche Opfer liegen. Simmons war bereit, ihm einen zweiten Schlag zu geben. Es war unnötig; eine tiefe Ohnmacht umfing ihn. Der Sieg war Simmons zugesallen. Als Corbett erwachte und erfuhr, daß er besiegt sei, rief er sich von seinen Freunden los und stürzte sich wieder auf Simmons, der ob seines Sieges einen Ran-nibalantanz aufführte. Mit Mühe konnte man ihn bändigen. Eine zweite Ohnmacht verhinderte alles Weitere. Das „bildende, belehrende und erhebende Nationalkampfspiel“ war zu Ende. Mit Abscheu wendeten wir Deutschen uns von einer solch rohen Beschäftigung der Körperkraft ab.

Vermishtes.

Welchen Umfang das Radfahren in Berlin angenommen hat, läßt sich siffermäßig noch nicht feststellen. Man glaubt aber, daß augenblicklich in Berlin 40000 Damen und Herren diesem Sport huldigen. Bezeichnend für die Ausdehnung dieses Sportes ist die Thatfache, daß am vorigen Sonntag, dem ersten schönen Frühlingstage, zwischen 12 und 1 Uhr Nachts auf dem Karlsruhdamm zwischen Kaiser Wilhelm-Gedächtnisstraße und Köpenicker-Ufer 870 Radfahrer und Radfahrerinnen gezählt wurden, die um diese späte Zeit aus dem Grunewald heimkehrten.

Verheerungen durch Wanderdünen. Wieder droht ein Stöck der kurischen Kebrung der „Wanderdünen“ zum Opfer zu fallen. Pflücken, das freundliche stille Fischerdorf zwischen Ribben und Rositten, ist mit seinen zwanzig hölzernen Fischerwirthschafts-häusern und dem aus Ziegeln erbauten Lehrersehäule dem Verderben verfallen. Man kann sich — so schreibt die „Danz. Jtz.“ — nur schwer eine Vorstellung von dem Eindruck machen, der diese stillen Bewohner d. r. Kebrung überkommen muß, wenn der Sand in ihre Gärten und Acker drückt; wie dann die Sandberge weiter und weiter wandern und Haus um Haus, ja selbst die Kirche begraben. Solch wandernder Berg, der das Leben um den Menschen gleichsam von unten rettungslos begräbt, ist etwas Gewaltiges. Und diesem Ungeheuerlichen hier müssen die armen Bewohner jetzt weichen. Um eine neue Heimstätte nun zu finden und festzustellen, war in den ersten Tagen des Mai in Kiel eine Ministerialcommission angewand. Wie man hört, soll zur Rettung des Ortes Preis die beschleunigte Auffassung der Dünen hinter Preis beschlossen worden sein. Es soll zu diesem Zwecke eine „fliegende Strafcolonie“, aus etwa 50 Sträflingen der Strafanstalt Wartenburg bestehend, nach Preis entsandt, dortselbst in Baracken untergebracht und bei den Anpflanzungsarbeiten verwendet werden.

Die Frauen sind auf Erden nicht allein in der Mehrzahl, sondern ihre Lebensdauer ist auch eine größere als diejenige des Mannes. Gleich im ersten Lebensjahr ist die Sterblichkeit beim männlichen Geschlecht eine viel größere. Die mittlere Lebenserwartung des neugeborenen Mädchens übertrifft die des Knaben um 4 1/2 Procent. Die größere Sterblichkeit beim männlichen Geschlecht hält in Deutschland in allen Lebensaltern an. Nach einer englischen Statistik sind in England von 66 Personen, die ein Alter von 100 Jahren und darüber erreicht haben, 43 Frauen und 23 Männer. In London zeigt ein Jahres-Census 21 Hunderjtägige, 5 Männer und 16 Frauen. Eine in Frankreich angestellte Statistik von Hunderjtägigen ergiebt 213 hunderjtägige Personen, wovon 147 Frauen und 66 Män r. Der Census der Vereinigten Staaten von 1890 sührt 3981 Personen an, die ein Alter von hundert Jahren und darüber erreicht haben, zwei Drittel davon, nämlich 2583, waren Frauen, während nur 1398 sich aus Männern zusammensetzten. Ueberall überwiegt die Lebensdauer der Frau. Wo die Gründe dafür zu finden sind? Vor allem wohl in der gefanderten, gemäßigten Lebensweise. Die Frau trinkt nicht, sie raucht nicht, sie ist nur mäßig, sie sührt kein unregelmäßiges Leben, wo die Mehrzahl der Männer es in der Jugend thut, all dies zusammen giebt ihr eine viel größere Lebenskraft. Die größere Sterblichkeit der Männer bringt auch die Lebensgefährlichkeit vieler Berufsarten mit sich. Von den gefährlichsten Betrieben, z. B. als da sind die Hütten- und Eisenwerke, die Bergbau-Betriebe, die Brauerei- und Mälzereibetriebe, die Spinnungs- und Ketteneigewerbe und der Schiffsfahrtsbetrieb, die nach der Unfallstatistik des Deutschen Reiches im Jahre 1893 auf 1000 Beschäftete 50 Verletzte hatten, sind Frauen ziemlich ganz ausgeschlossen. Dagegen führen sie als Bäuerinnen, in der Landwirthschaft ufm. ein höchst gesundes Leben, und sogar die J.ibrilbetriebe, in denen sie zu finden sind, wie z. B. Tabak-, Seiden-, Textil-, Bekleidungsindustrie, Buchdruckergewerbe, weisen nach der Unfallstatistik des Deutschen Reiches nur zehn pro Mille Verletzte im Jahre 1893 auf. Jedemfalls aber lehrt die Statistik aller Länder jodiel sicher, daß die Verheiratheten länger als die Unverheiratheten leben.

Sprechende Locomotiven. Die neueste Erfindung ist die sprechende stat der grell pieffenden Locomotive; natürlich kommt sie wieder von jenseits des Oceans. Es handelt sich in der That um eine Locomotive, die statt der Dampfergeräusche Löwe bester art mit starker Laute von sich geben wird, und zwar auf Grund von phonographischen Einrich-

ungen. Die ersten Versuche in New-York scheinen vortreflich ausgefallen zu sein. Die „sprechende“ Locomotive rief von selbst in ziemlich deutlichen englischen Sätzen: „Dank — Abfahren — Einfahren — Hindernis — Einfahren“ und andere kurze technische Bemerkungen. Die Töne werden ebenfalls mit der Dampfpeife erzeugt und nur durch den dort angebrachten Phonographen modifiziert. Allerdings ist es noch ein allererster Versuch, und man steht den Zeitpunkt nahen, da Dampfmaschinen alle erforderlichen Warnungssignale in deutscher Sprache werden geben können. So wenigstens melden — amerikanische Zeitungen.

Neuere Nachrichten und Telegramme vom 24. Mai 1897.

Hamburg. Wie die Hamburg. Börsenballe „meldet, fanden in der Dynamitfabrik vorm. Nobel & Co. in Rummern bei Geesbacht heute morgen zwei heftige Explosionen statt, wodurch vier Personen getödtet wurden.

Petersburg. Wie die Blätter melden, hat die Reichskanzlei dem Präsidenten Faure sechs goldene und sechs silberne Denkmünzen für Personen zur Verfügung gestellt, die sich an dem Rettungswerke in der Rue Jean Bonjon betheiligten.

Athen. Die italienischen Freiwilligen unter Vertet verlangten, nach Athen zu kommen. Da eine Anzahl derselben sich weigerten, nach Italien zurückzukehren, weil sie aus dem italienischen Heere desertirt seien, forderte die Regierung von den übrigen die directe Abreise nach Italien und versprach nur diejenigen in Joverda und Boniga zu unterhalten, die als Deserteure nicht zurückkehren können.

London. Nach einer Meldung der „Times“ berichten Telegramme von der brasilianischen Grenze, daß die Aufständischen in Uruguay sich bei Rivera in der Nähe der Grenze festgesetzt haben. Die Regierungstruppen versuchten, die Stadt zu nehmen, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Dieselben warten nunmehr Verstärkungen ab, ehe sie den Angriff erneuern.

Zum griechisch-türkischen Krieg. Athen. Wie der Correspondent des „Gaulois“ berichtet, herrscht gegen den König und besonders gegen den Kronprinzen allgemeine Erbitterung. Das Volk würde bereits eine antidynastische Revolution versucht haben, wenn es nicht befürchtete, die letzten Sympathien der Großmächte dadurch zu verlieren. Inzwischen sei nach der Rückkehr der Armee der Ausbruch einer Revolution wahrscheinlich.

Bolo, 24. Mai. Die fremden Militärräthe, die sich bisher im türkischen Hauptquartier befanden, sind hier eingetroffen. In Folge der durch die griechische Flotte bewirkten Blockade des Meerbusens von Bolo ist es vollständig unmöglich, Bolo auf der Wasserseite zu verlassen. Zwei Schiffe des österreichischen Vloz wurden von der griechischen Flotte aufgebracht. In Bolo ist Alles ruhig.

Productenbörse.

EB Berlin, 24. Mai. Weizen loco M. —, Mai M. 163,75, Juli M. 163,50, besser. Roggen loco M. —, Mai M. 118,25, Juli M. 118,2, besser. Hafer loco M. —, Mai M. 129,50, Juli M. —, besser. Mais loco M. 54,40, Mai M. 54,40, Oktober M. 52,20, besser. Weizen à 70 M. —, loco M. 40,80, Mai M. 44,70, Septbr. M. 45,—, 50er loco M. 60,50, matter. Wetter: bedekt. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Weizen, Roggen, Hafer, etc. and rows for various locations like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Marktberichte.

Chemnitz, 22. Mai. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten M. 8,70 bis 9,10, Mäh. gelb, neuer M. 7,85 bis 7,90, Mäh. gelb, M. 6,75 bis 7,—, Roggen, Mäh. u. preuß. M. 5,90 bis 6,55.

kleiner, feucht M. 5,75 bis 5,75, fremder M. 6,35 bis 6,55, Mäh. M. — bis —, Braugerste, fremde, M. — bis —, Mäh. M. — bis —, Futtergerste M. 5,40 bis 5,83, Hafer, Mäh. M. 6,— bis 6,65, preussischer neuer M. 7,15 bis 7,50, fremder M. 6,85 bis 7,20, Raderbollen M. 7,25 bis 8,50, Kahl- und Futtererbsen M. 6,50 bis 6,75, Peru M. 4,— bis 4,20, Straß M. 2,80 bis 3,20, Kartoffeln M. 2,50 bis 3,—, Butter pro 1 Rilo M. 2,20 bis 2,60.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

Juni

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger; frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 59 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Rieser Tageblatt“, der im Bezirk Rieser verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Rieser. Die Geschäftsstelle.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte. A. Wesse, Bankgeschäft, Rieser, Hauptstr. Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechsel-Discount. Unbedingte Scheckhaltung aller Geschäfte. Baareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 24. Mai 1897.

Large table with multiple columns containing market data for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Deutsche Fonds, Reichsanleihe, Preuss. Consols, etc.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actien-capital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark. An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen. Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Ein Heune zugelaufen. Abzuholen Kasanienstr. 61. Solider Herr sucht per 1. Juni möbl. Zimmer. Gest. Offerten unter H. 100 in die Exp. d. Bl. erb. Freundliches kleines Logis für alleinstehende alte Dame zu mieten gesucht. Offerten unter F. R. 150 in die Expedition d. Bl. erbeten. Eine Schlafstelle zu vermieten. Kaiser-Wilhelmsplatz Nr. 6, 3. Et., Vorderb. 1 Schlafstelle frei Wilhelmstraße 12, 3 Et., r. 1 oder 2 Herren können Kost und Logis erhalten Albertstrasse 7, 3 Et., l. 1 Schlafstelle frei Niederlagstr. 3. 2 kleinere Logis an ruhige Leute zu vermieten, 1. Juli bezugsbar. * Hauptstraße 41. 1 Dachlogis in meinem Doppelhaus in Am-Gröba ist per 1. Juli a. c. zu vermieten. Näh. beim * Baumeister W. Os. Helm, Rieser. Eine tücht. Aushülfe zum Schneide- und Schnitt per sofort für dauernd P. Nespetha, Kasanienstraße 81.

Mittwoch, den 26. Mai habe ich mehrere oberfähliche landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen abzugeben. Adressen mit Bedingungen bitte mir morgen Dienstag zugehen zu lassen. O. Lauterbach, Rieser, Kasanienstraße 81. Ein Schulmädchen wird als Aufwartung gesucht. Su erst. in der Exp. d. Bl. Eine junge Frau sucht Aufwartung Kasanienstr. 60, 2. Et. Ein ordnungsliebendes Mädchen von 14—15 Jahren als Haus- und Kinder-mädchen per 1. Juni d. J. gesucht. Su melden Elbstraße 1, port. Ein kräftiges Hausmädchen zu baldigem Antritt gesucht Rittergut Oppitzsch. Hausverkauf. Das Hausgrundstück in Delsitz Nr. 14 ist billig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

2 Pferdeknechte mit guten Zeugnissen gesucht. Rittergut Lichtenberg 5. Waldheim. Baustellen-Verkauf. In Hlar Gröba, unmittelbar am Bahnhof Rieser gelegen, sind noch mehrere schöne Baustellen preiswerth zu verkaufen. Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer W. Os. Helm, Baumeister in Rieser. Hausverkauf. Mein in Neu-Gröba, unmittelbar am Bahnhof Rieser gelegenes Doppel-Bohnhaus mit Hintergebäuden und Garten, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. M. Os. Helm, Baumeister, Rieser. Eine Jugkuh, worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen Lichtensee Nr. 34.

Eine junge hochtragende Kuh steht zu verkaufen Glaubitz Nr. 36. 1 hochtragende Kuh steht zu verkaufen beim Gutbesitzer Jahn in Boritz Nr. 26. Stärkeres Arbeitspferd unter zweien die Wahl zu verkaufen * Kobeln Nr. 14. Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl. Eisen- und Auzwaren erichtet. S. S. Springer.

Abänderungen zur Gewerbeordnung.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenversicherungsgesetzes zu Gunsten der in der Confectionsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zugegangen...

dar ist andererseits die Begründung, die angeblich von bayerischer Seite für ihr Verlangen angeführt wird, daß nämlich im Interesse des Ganzen und auf Wunsch der übrigen Bundesstaaten ein bayerischer Souverän wohl auf den betreffenden Sonderanspruch verzichten könnte...

werkerfchule in Dar-es-Salaam bilden. Ferner ist den Ausschüssen zur Beratung der Strafrechtspflege der Eingeborenen und der Frage der Aufhebung der Sklaverei und Schuldknechtschaft weiteres Material vorgelegt worden.

Der Oberbürgermeister von Darmen veröffentlicht folgendes Telegramm vom 22. d. Mts.: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen Sie ersuchen, den Angehörigen der bei dem scheinlichen Eisenbahnunglück von Gerolstein so jäh ums Leben gekommenen Reservisten aus Ihrer Stadt, sowie den dabei Verletzten Altherbhaftigkeitsrente zu bewilligen...

Die beiden ältesten Kaiserlichen Prinzen sind von ihrem Unwohlsein völlig wieder hergestellt, nehmen wieder regelmäßig am Unterricht theil und huldigen in ihren freien Stunden in Begleitung ihrer Gouvernante dem Radfahrsport, sowie dem Lawn-Tennis- und anderen Ballsportarten in Gesellschaft der Kabinetten.

Bom Reichstag. Gestern hielt man drei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung wurde die zweite Beratung der Handwerker-Vorlage fortgesetzt. Bei § 100a lag ein Antrag Schneider vor, wonach behufs Erklärung über die Zustimmung zur Bildung der Zwangseinnahme eine besondere Mitteilung an die Beteiligten erforderlich sein und ersatzliche Bekanntmachung nicht genügen soll.

Ungarn. Der Kronprinz bestätigte die Thatsache, daß die Türken noch nach Abschluß des Waffenstillstandes vorrückten, verschiedene strategische Punkte besetzten und die Stellungen besetzten und fügte in seiner Depesche hinzu, die Türken hätten nun eine halbe Stunde östlich von Lamia...

Bulgarien. Gegenüber den Meldungen ausländischer Blätter, nach welchen die Stimmung in Bulgarien gegenwärtig keine besonders friedliche wäre, versichert die „Agence Balkanique“, die bulgarische Regierung und die bulgarische Nation erwarteten ungeduldig das Ende des Krieges, um die

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Tagung des Reichstages wird am Freitag (28. d. M.) geschlossen werden. Die Militärstrafprozessordnung soll, wie jetzt sicher feststeht, nicht mehr an den Reichstag gelangen.

Bei der Reichstagsverhandlung über die Majestätsbeleidigungsprozedere wurde bekanntlich von verschiedenen Seiten angeregt, die Einleitung eines Majestätsbeleidigungsprozesses von einer Ermächtigung abhängig zu machen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Zu Mitgliedern des Kolonialrates sind der Herr zu Wied und der Vorsitzende des Vorstandes der Rheinischen Handels- und Plantagen-Gesellschaft Hr. Alfred v. Dppenheim ernannt worden.

Das Innere des Hauses stand mit dessen Ansehen im Einklang; die langen Gänge sahen kalt und bister aus, die Einrichtung der Zimmer war altmodisch und schien von einem gerabezu spartanischen Geschmack Zeugnis abzulegen.

„Kann man von hier aus das Meer sehen?“ fragte Julie die zurückbleibende Dienerin.

„Nein, Fräulein, aber beim hellen Tage.“

„Julie ordnete eilig ihre Toilette und ließ sich dann in den Speiseaal führen. Ein mächtiger Holzstoß brannte im offenen Kamin und derlei von Rauche einen wohlriecheren Einbruch, als die anderen Zimmer ihn hatten.“

„Das Mädchen war sehr klein und schwächlich, wodurch man es im ersten Augenblick für noch viel jünger hielt, als es wirklich war, und erst bei einer genaueren Prüfung des

Der Erbschleicher.

Roman von Bogumil v. Czartorsti. 20

„Ihre Vetter, meine Liebe,“ nickte die Dame lächelnd, „ist ein gar böser Mann, lassen wir ihn allein.“

„Einige Worte höflicher Entgegnung küßernd, weil durch die Reize und durch Frau v. Dumont's endlosen Wortschwall ermüdet, folgte Julie ihrer Gastgeberin.“

„Frau Dumont eilte von einem Zimmer ins andere, armierte dann wieder Julie und gab ihrer Freude Ausdruck, die Tochter ihrer Freundin bei sich zu sehen.“

„Jetzt nicht, Fräulein, aber beim hellen Tage.“

„Das Mädchen war sehr klein und schwächlich, wodurch man es im ersten Augenblick für noch viel jünger hielt, als es tatsächlich war, und erst bei einer genaueren Prüfung des

ersten, fast häßlichen Antlitzes bemerkte man, daß man es hier mit einem erwachsenen Mädchen, nicht aber mit einem Kinde zu thun habe.

Die Buge waren regelmäßig, die Augen dunkel und leuchtend, die Wangen dagegen eingefallen und von gelblicher, ungesunder Farbe; der finstere, fast häßliche Ausdruck, welcher um den Mund des Mädchens lagerte, und die nach Ansehenart kurzgeschneittenen schwarzen Haare, welche tief in die Stirne hineinfielen, verliehen der ganzen Erscheinung etwas Unheimliches und durchaus nicht Gewinnendes.

„Das also war die Tochter der Frau, in deren Hause sie leben sollte; das Mädchen, welches sie gehofft hatte, sich zur Freundin und Genosin heranzuziehen zu können, sie, die nie eine Altersgefährtin gehabt hatte.“

„Julie, mein liebes Kind, Sie erlauben doch, daß ich Sie bei Ihrem Vornamen nenne.“ sprach Frau v. Dumont, auf Julie zuweisend; „dies ist meine Tochter Laura!“

„Das Wahl ward rasch eingenommen, der Graf und die Dame des Hauses allein führten das Gespräch, Julie aber war zu erschöpft, um auch nur essen zu können; es beunruhigte sie überdies, daß so oft sie emporklickte, sie Lauras Augen forschend auf sich gerichtet sah.“

Als der Graf endlich ihre Ermüdung bemerkte, war sie des Vorwandes froh, sich zur Ruhe begeben zu können. Als sie ihr Zimmer erreicht hatte, verriegelte sie die Thür und begab sich ins Bett.

wesen, wenn es hätte hören können, was der Graf und Frau v. Dumont zusammen sprachen, als sie sich allein saßen.

„Ja, aber wie Du begreifen wirst, Paula, bist nicht ihre Schönheit den größten Haube auf mich aus.“

„Ich begreife nicht, warum, da das Mädchen keine Verwandte hat und Du dessen Vormund bist, Du keinen rationellen Weg einschlägst, ihre Einwilligung zu erlangen.“

„Es würde nicht gehen, Paula; wenn mein Plan auch keiner von denen ist, welche im Sturme zum Ziel führen, so ist er doch von sicherem Erfolg.“

Julie erwachte am folgenden Morgen neu gefürcht. Sie erbebend, trat sie sofort ans Fenster und schob die Vorhänge zur Seite; ein Anbruch des Entzückens kam über ihre Lippen, denn ihre Blicke blieben auf der Meereshöhe haften, auf welcher die Sonnenstrahlen glühend hin und her huschten; über dieser Spiegelglatten Fläche wölbte sich ein liebliches blaues Himmelsgelb.

„Ihre Uhr sagte ihr, daß es noch sehr früh am Morgen sei; vielleicht war noch niemand im Hause aufgestanden; aber Julie zweifelte nicht, daß sie den Weg auch allein finden könne. Als sie angekleidet war, verließ sie somit das Zimmer und eilte über den Korridor hinab nach der großen Vorhalle; Margarethe war in derselben mit Ausschere beschäftigt.“

Durchführung der für ganz Macedonien verheißenen Reformen lernen zu lernen.

Türkei. Die nach Konstantinopel gebrachten Gefangenen haben an den Sultan eine Adresse gerichtet, in welcher sie dem Sultan, sowie den mit der Bewachung betrauten Offizieren für die ihnen zu Theil gewordene ausgezeichnete Behandlung den wärmsten Dank aussprechen.

Spanien. In einem Standaum kam es am Freitag im spanischen Senat. Als der Minister des Aeußern dem Senator Tomas auf eine Anfrage in Betreff des Beschlusses des Senats in Washington, durch welchen beide Parteien auf Cuba als kriegsführende anerkannt werden, antwortete, entwickelte sich ein heftiger Wortkampf.

Der Kukud.

Kraft der Kukud durch den Wald zum Ruten, Thut sich freuen jung und alt.

Sein Volk ist neben der Nachtigall der Kukud sicher der beliebteste der besiederten Geste, die mit dem Frühling sich einstellen. Aber gesehen haben nur Wenige einen Kukud, denn er ist ein flüchtiger und schwerer Vogel, der den Menschen weidet, und noch weniger Menschen wissen etwas von seiner Lebensweise.

Bekanntlich bringt das Kukudweibchen seine Eier in den Nestern kleinerer Singvögel unter, und zwar in jedem Nest immer nur eins, das es vom Erdboden im Schnabel hinausträgt. Ist es nun schon auffallend, daß das Kukud es, obwohl der Vogel an Größe die Taube übertrifft, nicht größer ist als ein Sperlingsei, da doch sonst vom Baumstamm bis zum Strauch die Größe des Eies mit der Größe des Vogels in einem festen Verhältnis steht: so ist es noch mehr der Umstand, daß die von den Pflügelkern ausgebrachten Kukudjungeln in ganz verschiedenen, durch Struktur und Temperatur von einander abweichenden Nestern gebelben; von der jungen Kukud, für den man mehr als hundert Arten von Pflügelkern kennt, wächst ebenso frisch und kräftig heran in dem leichtgebauten, jugigen Neste der Grasmücke, dem kühlen und sauren Neste der Bachstelze, wie in der festgeschlossenen und dadurch erstickend heißen Behausung des Zaunlärchens.

Da die Eltern über das Pflügelkind eine übergroße Freude und Zärtlichkeit zeigen, dagegen ihre eigenen Jungen vernachlässigen, so kommt es, daß um eines Kukuds Willen die erste und meist auch die zweite Brut verloren geht; die Pflügelkern ziehen nämlich dem erwachsenen Kukud, der auch nach dem Verlassen des Nestes noch nach Nahrung verlangt, in liebender Sorgfalt nach, um ihn zu füttern. Darüber geht der ganze Sommer hin, und sie denken nicht an die zweite Brut. Auf solche Weise gehen nach ungelährter Berechnung um fünf in verschiedenen Nestern großgezogene Kukude wiken fünfzig Junge unserer nächstfliegenden Singvögel zu Grunde.

Dieses Unrecht indessen wird einigermaßen wieder durch die Thatsache aufgehoben, daß in der Verteilung schädlicher Kerbtiere ein einziger Kukud mehr leistet als fünf oder sechs der kleinen Säger. Der Kukud verzehrt mit Vorliebe haarige Raupen, an die sich andere Kerbtierfresser nicht heranwagen; bei seiner erstaunlichen Gefräßigkeit — man hat beobachtet, daß er in einer Minute zehn Raupen frisst — räumt er unter diesem den Nadelwäldern besonders schädlichen Ungeziefer gründlich auf. Rein Wunder, daß er dem Fortmann als hochgeschätzter, nächster Freund gilt, er bedient nicht nur den Wald durch seinen weithin schallenden Ruf und durch die Energie seiner Lebensäußerungen, sondern er erhält ihn auch. Alles in Allem genommen, ist also der

Kukud einer der nützlichsten unserer besiederten Waldbewohner. Bei seiner Flüchtigkeit und Unflätigkeit ist es natürlich schwer, ihn zu beobachten, und daher mag es kommen, daß viele Irrthümer über ihn verbreitet sind. So soll es, was bisher als Wahrheit galt, nicht der Fall sein, daß auf den Ruf des ausgeflogenen jungen Kukuds alle kleinen Vögel der Nachbarschaft herbeikommen, um ihn zu begrüßen und zu füttern. Er selbst ist der natürliche Freund des Kleinwols, denn sie sind es, die ihm seine Jungen ausbrüten. Daher sucht er gern Gegenden auf, die reich sind an kleinen Vögeln. K. M.

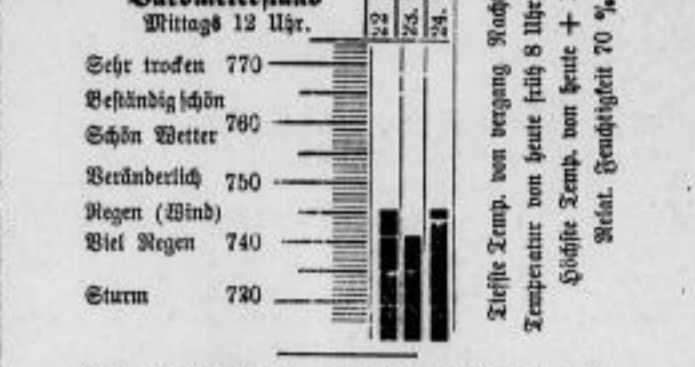
Die größte aller Naturkräfte.

Die aus der Bewegung der Wellen und Gezeiten entspringende lebendige Kraft, für den Gebrauch der Menschheit nutzbar zu machen, ist seit vielen Jahren das Streben der Ingenieure gewesen; ein praktisches Verfahren ist aber den Bemühungen bisher noch nicht entsprungen. Holzröhre, deren Schaufeln im Wellenspiel als Kraftezeuger blente oder das Hin- und Herbewegen vom Wellenschlag bewegter schneusenhorartiger Klappen arbeiten wohl, sie sind aber zu unwirtschaftlich, da ihre Arbeitsleistung gegenüber der Größe der Kraftquelle ganz verschwindet. Neuerdings hat nun Morley Fletcher eine Erfindung zur Ausnützung der Kraft der Wellenbewegung gemacht, bei der die erzielten Leistungen in einem viel besseren Verhältnis zu der Größe der erzeugenden Kraft stehen. Das Verfahren Fletchers besteht im Wesentlichen darin, daß er der Auf- und Niederbewegung der Wellen gegenüber dadurch einen festen Punkt des Widerstandes gewonnen hat, daß er eine schwere Platte versenkte, die auf dem Meeresgrunde stark verankert wurde. Die Platte selbst liegt so tief, daß sie von der Wellenbewegung unberührt bleibt. Rechtswärtig und stark mit ihr verbunden geht ein Rohr zur Wasseroberfläche; auf diesem Rohr sitzt als bewegliches Gehäuse eine große Boje. Jeder Wellenberg hebt die Boje, jedes Wellenthal bringt sie wieder zum Sinken, sie gleitet also auf dem festen Rohr im Takte der Wellen auf und ab — wie der Kolben in einem Dampfcylinder, nur mit dem Unterschied, daß hier der Kolben fest und der Cylinder beweglich ist. Der Zustand der See und die Richtung des Wellenganges ist für diese Kraftmaschine ganz gleichgültig; sie ist von allen Seiten frei erreichbar. Die durch das Auf- und Absteigen der Boje gewonnene Kraft benutzt Fletcher zum Wasserpumpen. Das gepumpte Wasser wird durch geeignete Mittel ans Land geleitet und kann dort aufgespeichert und hernach als Antriebsmittel für alle möglichen Maschinen benutzt, in Elektricität umgewandelt und in dieser Form weiter ins Binnenland geleitet werden. Die Leistungsfähigkeit der Fletcherschen Erfindung wurde im Hafen von Dover bereits untersucht. Der Modellapparat entwickelte bei voller Arbeitsleistung ungefähr 3,7 angezeigte Pferdestärken. Dabei betrug die größte Hubhöhe 4 Fuß, der Durchmesser der Boje ebenfalls 4 Fuß. Nach diesem Erfolg baut jetzt die belanante Schiffsbauwerkstatt Rendley Söhne und Field in Westminster eine bedeutend größere Anlage; sie erhält, nach der „Marine-Rundschau“, ein inneres Rohr von zwölf Zoll Durchmesser und soll bei voller Arbeitsleistung 300 angezeigte Pferdestärken entwickeln. Die Boje ist so eingerichtet, daß sie fest auf 1/2—1/3 eingetaucht bleibt, so daß bei starkem Seegang die Wellen vollkommen darüber hinweg schlagen, ohne die Arbeitsleistung der Pumpe zu stören oder irgend welche Theile der Maschine zu beschädigen. Abgesehen von ihrer Bedeutung als Kraftquelle für Zwecke am Lande verspricht die neue Erfindung auch für die Schifffahrt insofern besonderen Werth zu bekommen, als sie für die Navigation in der Nähe der Küsten bei nebligem Wetter gut verwendet werden könnte, indem man den Apparat zum Betrieb von Nebellämpfen u. s. w. oder zur Erzeugung verschiedenfarbiger elektrischer Lichter benützt.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and prices. Includes a note: 'Das glückliche, warme Frühlingswetter blieb in dieser Woche nicht ohne Einfluß auf den Futtermittelmarkt.' and a vertical note on the right: 'Nr. 50 des ab Hamburg.'

Meteorologisches.



Säch. Böhm. Dampfschiffahrt.

Table showing shipping schedules for Saxon and Bohemian steamship lines. Columns include ship names (e.g., Weigern, Wilsberg) and departure/arrival times for various routes. Includes a section for 'Fahrplan der Riesener Strassenbahn' with similar schedule data.

„Fräulein sind zeitig auf,“ bemerkte sie nach hüßlichem Morgengrauh. 20 „Ja, ich habe die See heute zum erstenmal in meinem Leben gesehen und möchte sie mir gerne in der Nähe betrachten.“ „Ich werde dem gnädigen Fräulein gern den Weg zeigen.“ Ihren Wesen an die Wand stellend, schickte Margarethe sich an, der jungen Fremden den Weg zu weisen. Wildromantisch waren die Gegenden gewesen, welche Julie während der Kinderjahre in Tirol und der Schweiz gekannt, doch der Anblick des Meeres übte einen gewaltigen Reiz auf sie aus. „Oder herüber, Fräulein, wenn ich bitten darf,“ sprach Margarethe, rasch voranschreitend und für den Moment Julies Blicken entschwindend. Als das junge Mädchen folgte, gewahrte es einen schmalen Fußsteig, der an den Felsen entlang führte; an Bergsteigen gewöhnt, schwindelte ihr nicht vor diesem schlecht gebahnten Pfade und sie folgte leichtfüßig ihrer Führerin. In wenigen Augenblicken stand sie so nah am Ufer, daß die Wellen ihre Füße nahezu hätten bespülen können. Julie war bezaubert; der Ausdruck ihrer Blicke verrät im vollsten Maße die Bewunderung, welche sie empfand; Margarethes Husten brachte sie endlich wieder aus dem Reiche der Träume zurück in die Gegenwart. „Sie brauchen sich nicht aufzuhalten, meine Beste, ich finde den Weg allein leicht zurück; zu welcher Stunde frühstückt Frau v. Dumont?“ „Um halb neun Uhr, gnädiges Fräulein.“ „Doch Sie dürfen nicht vergessen, daß die Flut steigt; sehen Sie,“ und die Diverin wies nach zwei mächtigen Felsblöcken, die die Flut steigt bis hoch zu diesen empord und das Fräulein haben keinen anderen Pfad, um zurückzukehren, als diesen schmalen Felsenweg.“ Julie versprach, daß sie der Warnung eingedenk sein wolle, worauf Margarethe, ein Volkslied vor sich hin trällernd, sich

langsam entfernte, aber bei jeder Wendung des Weges stehen blieb und zurückblickte nach dem Mädchen, welches eine Gefangene war, ohne es zu wissen. Als Julie sich allein sah, setzte sie sich auf einen mächtigen Sandsteinblock nieder und blickte, in tiefe Gedanken versunken, hinaus in die tiefblaue See. Sie fühlte, daß diese ewig wechselvolle, ruhelose See für eine Gefährtin werden würde, welche tröstend und beruhigend auf ihr tieftrauriges Gemüt einwirken werde. Wie lange sie so dagesessen, alles andere um sich her vergessend, sie wachte es nicht, plötzlich oder schlen es, daß sie nicht mehr allein sei und wendete sich um. Wenige Schritte hinter ihr stand Laura mit über der Brust gekrenzten Armen; sie gleich gestern Abend mit ihren dunklen Augen anstarrend. Julies erste Empfindung bei dem Bewußtsein, daß sie mit dem seltsamen Mädchen allein, war jene der Furcht, doch dieselbe sofort mit aller Willenskraft niederzukämpfen, erhob sie sich und bot Laura lächelnd die Hand, indem sie ihr guten Morgen wünschte und eine Bemerkung über die Schönheit des Meeres machte. Mit dem ihr zur zweiten Natur gewordenen Rührtränen blickte Laura sie an und sprach mütterlich: „Weshalb lächeln Sie und sprechen mit so zuckersüßer Stimme zu mir; Sie hassen mich ja doch, wie ich Sie hasse.“ Julie trat erschrocken zurück, entgegnete aber dann ruhig: „Ich hasse Sie fürwahr nicht, wenn Sie mich auch hassen mögen; ich wähle bei Gott nicht, weshalb ich Ihnen feindselig gesinnt sein sollte.“ „Weil Sie schön sind und ich häßlich; Madame behauptet immer, häßliche Leute hätten gar nicht das Recht, zu existieren.“ „Madame? Meinen Sie damit Frau von Dumont, Ihre Mutter?“ „Ja, meine Mutter,“ entgegnete das Mädchen achselzuckend, während ein spöttisches Lächeln dessen Lippen entstellte; „Sie nennt mich die Uudliche, die Qual ihres Lebens und ich nenne sie Madame.“

„Es ist unrecht von ihr, daß sie Ihnen solche Worte sagt,“ rief Julie entsetzt. „Ich mache mir nichts daraus,“ meinte Laura achselzuckend; „Ne möchte, daß alle Welt so schön wäre, als sie zu sein glaubt, aber sie ist es selbst nicht.“ Madame sagt, ich soll liebendwürdig mit Ihnen sein, aber eben darum nur, weil Sie hüßlich sind. Aber ich weiß auch, daß alle Schönen die Häßlichen hassen; nun kann ich mit gleicher Münze zurückzahlen und ich thue es gerne.“ Julie stand sprachlos vor Befremden einem Charakter gegenüber, für dessen Art zu sein sie in der Sanftmut ihres Herzens so gar kein Verständnis hatte. Sie war weder physisch noch moralisch feig und ihr sanftes Naturell zeigte ihr sofort an, welche Handlungsweise die richtige sei. „Laura,“ sprach sie mit liebevoller Stimme, „Sie thun mir unrecht. Ich hasse häßliche Menschen; diejenigen, welchen die Welt am meisten zu danken hat, sind in den seltensten Fällen schön gewesen. Ueberdies sind Sie gar nicht häßlich.“ Laura blickte auf und brach dann in ein schrilles Lachen aus. „Nun reden Sie gerade wie Margarethe oder Madame, wenn dieselben irgend etwas von mir haben wollen; sie finden dann, ich sei erträglich; doch zu behaupten, daß ich nicht häßlich sei, das hat doch noch keine gewagt.“ „Ich aber wage es und denke auch das, was ich ausspreche. Sie würden sogar hüßlich sein können, wenn Sie nicht so entsetzlich feig und so verfehlen; ich möchte gerne mit Ihnen mich befreunden, sind wir ja doch darauf angewiesen, miteinander zu verfehren.“ Julie hatte bei diesen Worten Lauras Hand ergriffen und diese ließ sie gewähren, obwohl aus ihren Zügen noch immer unangenehmes Rührtrauen sprach. Julie bemühte das Schweigen Lauras und fuhr fort: „Denken Sie nur, Laura, daß ich heute zum erstenmale die See gesehau.“ (Fortsetzung folgt.) 47,19